

In eigener Sache

Immer wieder nehme ich mir die Zeit, meine Freude zum Ausdruck zu bringen. Weitere Spenden sind seit der letzten Ausgabe eingegangen. Dieses Geld hilft auf jedem Fall unserem Verein weiter, um uns für unser Nietleben stark zu machen. Dieses Geld wird für unsere Vereinsarbeit verwendet – und dazu gehört auch der Heidebote.

Speziell bedanken wir uns bei:

Erika und Uwe Weidelt, Brigitta Piepke (Schwabach), Karin Köppchen (Köln), Helga Untermann

Es ist auch wichtig, wenn wir Bilder und Dokumente bekommen. So erhielten wir z. B. eine CD mit Fotos von der Nietlebener Mandolinengruppe. Vielen Dank dafür!

Weiterhin gibt es eine Zeit, über die wir sehr wenig – fast gar kein – Material haben. Es geht um die Jahre 1933 bis 1945/46. Sollten Sie, liebe Leser, irgendwo etwas finden, so überlassen Sie es uns. Sprechen Sie uns an und haben Sie keine Hemmungen. Die Informationen werden, wenn gewünscht, auch sehr vertraulich behandelt.

Infos bitte an die Redaktion:

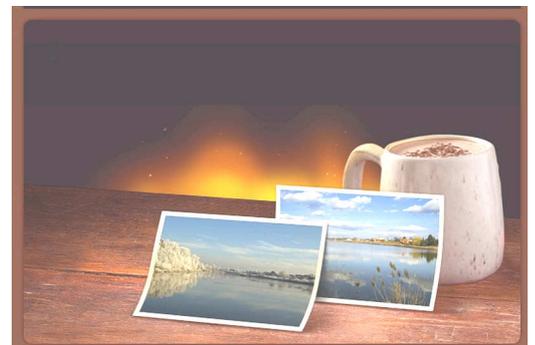
Tel. 0175 - 936 03 96 und
unter Email: uu.apel@web.de

**Liebe Nietlebener,
vergisst nicht unseren schönen
Adventsmarkt im Heidebad am
14. Dezember 2014.
Das Wetter soll auch
mitspielen!**

Wir feierten unseren 15. Geburtstag



Am 26. November 2014 feierten wir unseren 15. Geburtstag. Seitdem setzen wir uns für die Belange von Nietleben ein und erforschen die Geschichte. Mittlerweile beteiligen sich 25 Mitglieder am regen Vereinsleben. Unser Vorsitzender, Andreas Leopold skizzierte die vergangenen Jahre. Wir haben viel geschafft, aber nicht alles erreicht. Leider stoßen wir oft auf taube Ohren, wenn wir uns für Veränderungen zum Guten einsetzen. Wir werden aber weiter in kleinen Schritten vorwärts gehen. Wer sich so lange für den Heimatort einsetzt, darf auch einmal feiern.



**Wir wünschen all unseren Lesern, Freunden,
Partnern und Bekannten
ein besinnliches Weihnachtsfest
und ein gesundes und erfolgreiches 2015!**

Nietleben von oben



Diese Fotos von Nietleben wurden bei einer Luftballonfahrt angefertigt und uns freundlicher Weise von Frau Bartholomäus zur Verfügung gestellt.

„Bildung im Vorübergehen“ Der Schultze-Galléra-Weg erhält Zusatzschilder

Die von der Bürgerstiftung Halle ins Leben gerufene Aktion soll in kurzer Form über Personen informieren, die Namensgeber von Straßen und Plätzen sind. Am **Donnerstag, den 8. Januar 2015** werden drei vom Nietlebener Heimatverein initiierte und gesponsorte Zusatzschilder am Schultze-Galléra-Weg angebracht, verbunden mit einer kleinen Ansprache zu Leben und Werk des Heimatforschers.

Treffpunkt ist Ecke Waidmannsweg / Schultze-Galléra-Weg um **11 Uhr**.

Filmvorführung im Kulturtreff Halle – Neustadt

Der Nietlebener Heimatverein lädt am **12. März 2015** zu einer Filmvorführung ein. Michael Stabenow, vielen Hallensern als passionierter Dokumentarfilmer und Hüter eines Schatzes von historischen Schmalfilmen schon bekannt, wird „Halle – so wie es war Teil IV“ sowie Filmaufnahmen anlässlich der Grundsteinlegung von Halle – Neustadt zeigen. Der Eintritt kostet 3 €. Veranstaltungsort ist der Kleine Saal im **Kulturtreff Am Stadion 6** in Halle- Neustadt, **Beginn ist 18.00 Uhr**.

Auszug aus dem Heideboten Nr. 24 vom 11. 06. 1937 (Dr. S. Baron v. Schultze-Galléra)

Wie die Grube „Neuglück“ bei Nietleben entstand (Teil 1)

Die Gemeinde Nietleben hatte im Sommer 1825 auf dem Pflingstanger, der nördlich der Eisleber Chaussee nach Granau zu lag, ein Braunkohlenflöz entdeckt. Sie beschloss als Gewerkschaft selber die Braunkohle dort abzubauen. So bat sie zunächst das Bergamt Wettin zwei kundige Bergleute nach Nietleben zu entsenden, den Befund zu untersuchen. Die Verhandlungen führten der Schulze Plato und der Anspanner Wege, die von der Gemeinde als Deputierte der Gewerkschaft ernannt worden waren. Am 5. April 1826 wurden daraufhin zwei Wettiner Bergleute, Gottlob Bauer und Karl Kühlig nach Nietleben entsendet, um eine Probeförderung auf dem Pflingstanger vorzunehmen. Die Fundgrube, das Terrain um die eigentliche Schurfstelle, lag bei dem heutigen Schulhof, also nordwestlich vom damaligen Dorfe. Als Lohn machte der Bergrat Erdmann täglich 9 gute Groschen aus, da die beiden Bergleute nicht bloß ihre Bergarbeit sondern auch ihre häuslichen Geschäfte versäumten. Auch möchte die Gemeinde ein freies Nachtquartier den Beiden besorgen. Um die Menge der zur Probe zu gewinnenden Kohlen berechnen zu können, erhielten die Arbeiter einen Karren von der Größe einer halben Tonne, für dessen Instandhaltung die Gemeinde Sorge tragen musste. Die noch übrigen nötigen Arbeitsgeräte, welche von den Bergleuten verlangt wurden, musste die Gemeinde selber beschaffen. Nun mussten sich auch die Deputierten der Gemeinde eine Vollmacht vom Amtsgericht Glaucha in Halle ausstellen lassen, bei der sämtliche Gemeindeglieder gegenwärtig sein mussten. Diese musste nach Wettin eingeschickt werden, damit die Beleihung stattfinden konnte. Die zu eröffnende Grube wurde „Neuglück“ genannt. Diesen Namen hat aber nicht die Gemeinde, sondern der Wettiner Bergamtsregistrator Herzog gegeben. Die Nietleber wollten ihre Grube wohl „Gottesglück“ nennen, aber sie waren sich noch nicht einig über den Namen. „Da Sie aber bei meiner letzten Anwesenheit über den Namen nicht einig werden konnten“ – schrieb Herzog am 16. April nach Nietleben, „so wählte ich selbst einen, welcher zufällig mit dem von Ihnen angegebenen so mehr zusammentrifft, dass Sie wohl keine Änderung verlangen werden. Es kommt ja gar nicht auf den Namen an, wenn nur Glück mit darinnen ist, nicht so?“ Dem Landrat des Saalkreises, von Krosigk auf Ploplitz, wurde am 28. Mai 1826 angezeigt, dass der Gemeinde die Braunkohlenmutung auf dem Pflingstanger zugeschlagen worden ist. Nun verhandelte man im Juni 1826 mit dem Amtsrat Bartels als Pächter der Domäne Giebichenstein und des Vorwerks Granau wegen der Angerentschädigung. Bartels hatte als Pächter Granaus ein Hütungsrecht auf dem Pflingstanger. Durch den Betrieb der Grube ging ein gut Stück Anger verloren teils durch die Tagerösche d. h. durch den Graben, der das unter der Dammerde sich befindliche Wasser abführt, teils durch das aus dem Graben ausgeworfene Erdreich. Man einigte sich dahin, dass die Gewerkschaft als Entschädigung 5 Pfennig altpreußische Münze für die Quadratrute oder 3 Taler 3 Silbergroschen 9 Pfennige für den Morgen (zu 180 Quadratruten gerechnet) zahlen sollte. Die Fläche soll durch den Markscheider beim Bergamt Wettin ermittelt werden. Dieselbe Entschädigung soll für die Angerfläche gezahlt werden, welche durch den Betrieb des Kohlenabbaues selbst in jedem Jahre der Hütungsnutzung entzogen werden. Diejenigen Flächen, die für den Kohlenabbau nicht mehr nötig seien, sollen von der Grube nach und nach wieder planiert und in den Kulturzustand durch Auffahren von Dammerde gesetzt werden, so dass die Fläche wieder benutzt werden und die Auszahlung der Entschädigung aufhört. Von dieser Entschädigung, die die Gewerkschaft aus ihrer Grubenkasse zahlt, soll der Amtsrat Bartels 2/3 erhalten und 1/3 die Gemeinde. Der Vertrag gilt nur mit dem Amtsrat Bartels, solange er Pächter der Domäne ist, also bis Trinitatis 1833. Würde er die Pacht wieder übernehmen, sollte der Vertrag weiter gelten, überhaupt solange Bartels Pächter ist.

Nietlebener Heimatkalender 2015

Auch in diesem Jahr erscheint ein neuer Heimatkalender Nietleben. Diesmal beleuchten wir die territorialen Veränderungen, wie z.B. die Flächenverluste durch den Bau der Heeres- und Luft-Nachrichtenschule, der Flugplätze sowie durch den Bau von Halle-Neustadt. Wir blicken auf die Zeit der Stationierung der sowjetischen Garnison zurück. Ein weiteres Thema ist auch die Gartenstadt Nietleben, die sich seit 100 Jahren entwickelt. Auch interessante Fotos aus dem Alltagsleben der einstigen Provinzial-Irrenanstalt sind enthalten.

Der Kalender ist in der Heide-Apotheke, im Getränke-Flip und natürlich bei uns erhältlich. Auch auf dem Adventsmarkt am 14.12.2014 im Heidebad kann er gekauft werden.

Arbeitseinsatz an der „Grünen Tanne“



Am 31.10.2014 überraschte ich zwei Familien bei der Aufräumung des Straßenendstückes am Habichtsfang 30-35. Ronald und Karin Helbich sowie Ingo und Petra Schröter waren sehr fleißig, wie das untere Foto zeigt.



Vielen Dank für Eure Eigeninitiative!

Ständige Wasserhaltung am Heidesee



Vielen Nietlebernern und Gästen ist der Heidesee heute ein gern besuchter Badesee. Er entstand aus einer 1931 stillgelegten Braunkohlengrube. Nach Einstellung der bergbaulichen Maßnahmen und Aufgabe der bis zu diesem Zeitpunkt notwendigen Wasserhaltung begann in den 1930er Jahren die natürliche Flutung des Restloches, auch „Bruchfeld“ genannt. Etwa 30 Jahre später erreichte der Wasserspiegel bereits eine Höhe bis ca. 9 m. Eines der alten Maschinenfundamente (sogen. „Gemäuer“) im nordöstlichen Teil ragte damals noch ca. 1 bis 2 m über die Wasseroberfläche. Mit dem Neubau des Heidebades (1957) und weiterer natürlicher Flutung des Sees wurde eine kontinuierliche Wasserhaltung unabdingbar. Eine erste Pumpstation entstand gegenüber dem Heidebad. Später wurde sie in die Nähe der Berghalde umgesetzt. Hohe Kosten für Strom und Abwasserklärung führten im Sommer 2014 zur Neuverlegung einer Pumpdruckleitung entlang des Schultze-Galléra-Weges mit Querung Waidmannsweg und S-Bahn-Trasse bis in den Saugraben (teils offen, teil verrohrt) und weiter zu dem Graben in Heide-Süd. Beachtenswert: die gesamte Pumpleitung wurde in Teilstücken (siehe Fotos) unterirdisch ca. 1000 m vorgetrieben. Mit diesen aus Fördermitteln realisierten Maßnahmen wird die kontinuierliche Pegelhaltung (85m ü.NN) des Heidesees auf Dauer gesichert und das abgepumpte Wasser durch den offenen Saugraben in die Saale direkt abgeleitet.

Herbstaktion zur Verschönerung unseres Ortes

Der Nietlebener Heimatverein e.V. hatte für den 25. Oktober 2014 zu einer Herbstaktion zur Pflege der Grünanlagen um den Heidesee aufgerufen. Viele sind gekommen und haben ganz toll geholfen. Vor allem die westliche Uferseite des Heidesees hatten wir uns vorgenommen. Sie ist für viele Badegäste aus nah und fern die ersten



Bekannschaft mit Nietleben. Eine neue Bank wurde auch aufgestellt. Einige Spaziergänger haben sie bereits eingeweiht. Nach getaner Arbeit erfolgte eine Auswertung und natürlich mussten den Helfern die verbrauchten Kalorien wieder zugeführt werden.

*Gefunden im Heideboten Nr. 52 Jahrg. 1937
(Wortlaut und Stil originalgetreu wiedergegeben!)*

Erprobte Rezepte von Salzheringen

Nordseepfanne:

Vier gut gewässerte Salzheringe werden gesäubert, entgrätet, gewiegt oder durch die Maschine gedreht. Zwei große Zwiebeln reibt man hinzu, 1 - 1¹/₂ kg Pellkartoffeln werden, noch heiß, geschält, durchgepreßt, mit dem Heringszwiebelbrei und etwa ³/₈ l heißer Flüssigkeit (Würfelbrühe oder halb Wasser, halb Milch) vermischt. Die Masse, die recht locker sein muß, gibt man in eine vorbereitete Auflaufform, gießt etwas Milch garüber und läßt im Ofen zu schöner brauner Farbe backen. – Nach Geschmack kann das Gericht mit Salz und etwas Paprika pikanter abgeschmeckt werden. – Dazu gedünsteter Sauerkohl.

Pikantes Löffelgericht:

Hat man Reste von einer dunklen Tunke, so verwendet man diese. Sonst stellt man eine dunkle Einbrenne her, füllt mit Würfelbrühe oder Wasser auf und schmeckt kräftig mit Essig, geriebener Zwiebel und etwas Zucker ab. In der Tunke schwenkt man noch heiße, geschälte, in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln durch und fügt gewässerten, gesäuberten, entgräteten und in größere Würfel geschnittenen Hering hinzu. Auf 1 kg Kartoffeln rechnet man etwa 3 Heringe. Man bereitet zu diesem Gericht recht viel Tunke (etwa wie zu Eintopfgerichten) und richtet es in tiefer Schüssel an.

In der Dölauer Heide gefunden

Diese Pilze wurden bei Herbstwanderungen gefunden und uns als Foto eingesandt. Wir freuen uns natürlich darüber und zeigen unseren Lesern, wie schön die Heide ist.



Impressum:

Herausgeber: Nietlebener Heimatverein e.V.,

Vorsitzender: Andreas Leopold

Geschäftsstelle: Illisweg 4, 06126 Halle – Nietleben

Redaktion: Uwe Apel, Eislebener Str. 19, 06126 Halle – Nietleben

Beiträge und Fotos: E. Grohmann, R. Brünnel, U. Apel, A. Leopold, I. Menzel, H. Harre,

Auflage: 1400, *Druck:* Eigenverlag

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung!

4. NIETLEBENER ADVENTMARKT IM HEIDEBAD



Jedes Adventwochenende im Heidebad
www.heidebad.com

November Dezember Dezember Dezember Dezember
29 30 06 07 13 14 20 21
Samstag Sonntag Samstag Sonntag Samstag Sonntag Samstag Sonntag



Die Vorbereitungen sind bereits getroffen. Der festlich geschmückte Weihnachtsbaum, gesponsort von unserem Vereinsfreund Schüchner, ist schon seit einigen Tagen zu bewundern. Und sicher bleibt auch Zeit für ein Gläschen Glühwein oder leckeren Kesselgulasch vom Lagerfeuer. Und wer ganz brav war, kann vielleicht auf ein Geschenk von unserem Fuchs Felix hoffen, der natürlich als Weihnachtsfuchs vorbei kommt.

Weihnachtsstimmung im Heidebad – Wir freuen uns über Ihren Besuch

Am **14. Dezember** möchten wir Sie zum Adventsmarkt einladen. Ab 11 Uhr erwarten Sie mehrere Bastelstände, Knüppelkuchen, Märchenstunde, historisches Spielzeug, kleine Marktstände und noch andere Überraschungen. In gemütlicher Runde wollen wir Sie auf das Fest einstimmen und mit Ihnen frohe Stunden verbringen.



Und für Zuschauer und ganz Mutige findet am 6. Januar 2015 ab 11 Uhr das traditionelle Neujahrsschwimmen im Heidebad statt.

Eine neue Stele am Waldkater



Am 5.9.2014 wurde unweit des Waldkaters eine Informationsstele zum Gedenken der 23 belgischen Widerstandskämpfer, die 1944 in der Heide von den Nazis hingerichtet worden sind, aufgestellt. Geschaffen wurde die Stele von dem belgischen Künstler Axel De Macq, gemeinsam mit dem Burg-Absolventen Sascha Linke. Sie entstand im Rahmen eines Projektes der Gedenkstätte „Roter Ochse“ und der Stadt Halle. (Rechts der Infotext der Stele.)

Im Jahre 1944 ließ der oberste Gerichtshof der Wehrmacht, das Reichskriegsgericht, in der Dölauer Heide 23 Todesurteile vollstrecken.

Die Erschießungen sollten an einem möglichst geheimen Ort stattfinden. Wenige Tage vor der Vollstreckung der Urteile trafen die aus Torgau nach Halle gebrachten Gefangenen im Zuchthaus »Roter Ochse« ein.

Die ersten Hinrichtungen in der Dölauer Heide wurden am 21. Juni ab 18.06 Uhr im Abstand von zwei Minuten vollzogen. Die Opfer waren – wie bei den Exekutionen am 5. September und am 26. Oktober 1944 – belgische Widerstandskämpfer.